

Namen machen Leute: Nistor, Adina-Lucia:
*Von Aachmann bis Zillmann. Studien zu 73 Familiennamen
auf -mann in Deutschland.*

Editura Casa Cărții de Știință: Cluj-Napoca, 2020,
ISBN 978-606-17-1656-2, 304 S.

Doris SAVA

Doz. Dr., Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/Sibiu;
E-Mail: doris.sava@ulbsibiu.ro

Abstract: This volume of studies goes back to research work that was carried out as part of a long-standing project, *Deutscher Familiennamenatlas* (DFA). The DFA and the individual studies record the family names in Germany and the border areas for the first time on the basis of telephone connections (as of 2005) and with a rich map material. The considerations on selected family names gathered here are preliminary studies of the DFA, which are dedicated to family names on *-mann*.

Keywords: onomastics, surnames, *Deutscher Familiennamenatlas*(DFA), surnames on *-mann*

Dass sich die Verfasserin dieses Studienbandes mit der Namenkunde seit mehr als zweieinhalb Jahrzehnten beschäftigt und sich um die Erforschung der Namenlandschaft Siebenbürgens durch zahlreiche Aufsätze zur Onomastik und Toponymie aus dieser Region auch innerhalb der *Germanistischen Beiträge* verdient gemacht hat, muss nicht weiter erwähnt werden. Nach der Veröffentlichung ihrer Dissertation zu den rumänisch-deutschen/siebenbürgisch-sächsischen Interferenzen im Südwesten Siebenbürgens (2001), wie aus der Kurzzvorstellung ihres akademischen Werdegangs (S. 2) hervorgeht, hat Adina-Lucia

Nistor Studien zu diversen (Familien-)Namen vorgelegt und sich dadurch einen soliden Ruf erworben. Zu den Forschungsschwerpunkten der Autorin, deren wissenschaftliche Tätigkeit vom DAAD, der Alexander von Humboldt-Stiftung, der Stiftung „Universität und Gesellschaft“ Konstanz sowie dem Forschungszentrum Deutsch in Mittel-Ost Europa (FZ DiMOS) an der Universität Regensburg gefördert wurde, gehören deutsch-österreichisch-rumänische Sprach- und Kulturbeziehungen, Kultur- und Religionsgeschichte germanischer Völker, Namenkunde und Familiennamengeografie in Deutschland.

Die Veröffentlichungen von Adina-Lucia Nistor zur Onomastik sind hierzulande dem Fachpublikum zur Genüge bekannt, gleichfalls die Sorgfalt, mit der die Autorin – diesmal ihren Blick auf die Namenlandschaft der Bundesrepublik Deutschland richtend – ihre Untersuchungen angeht und die Leserschaft zu gewinnen versteht. Verwiesen sei zudem auf die ansprechende grafische Gestaltung des Buches und die hohe Druckqualität der insgesamt 76 farbig gestaltete Karten, doch das ist man bei diesem Verlag gewohnt und bei Adina-Lucia Nistor, Dozentin an der Jassyer Germanistik, sowieso nicht anders zu erwarten.

Vorliegendes Buch ist das Ergebnis der ab 2000 von der Verfasserin durchgeführten Untersuchungen zu „Familiennamen auf *-mann* in Deutschland“. Wie aus dem *Vorwort* (S. 9) ersichtlich, ist die über Jahre laufende Beschäftigung der Autorin mit der Namenkunde durch die Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Konrad Kunze von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. innerhalb des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziell unterstützten und groß angelegten Forschungsvorhabens zum *Deutschen Familiennamenatlas* (DFA)¹ gefördert worden. Die Ergebnisse dieses Projektes, das in Kooperation (Deutsches Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

¹ Vgl. hierzu die Homepage des Projekts unter <https://www.namenforschung.net/dfa/projekt/>.

und Deutsches Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz) unter der Leitung von Prof. Konrad Kunze und Prof. Damaris Nübling lief, sind bereits in sieben Bänden (2009–2018) bei De Gruyter erschienen. Der Atlas umfasst insgesamt 2.000 Karten mit Kommentaren dazu, wobei die einzelnen Bände spezifische Schwerpunkte haben (dazu weiter unten).

Das Buch von Adina-Lucia Nistor präsentiert – ausgehend von den privaten Festnetzanschlüssen des Jahres 2005, insgesamt 28.205.713 Anschlüsse, – fünf Kategorien von Familiennamen, die nach bestimmten Kriterien geordnet und nach ihrer Frequenz untersucht wurden. Es handelt sich hierbei um Familiennamen, die aus Rufnamen hervorgegangen sind, die nach Beruf, Herkunft, Wohnstätte, persönlichen Auffälligkeiten zusammengefasst werden können sowie um Namen, die sich der Kategorie „mehrdeutige“ Fälle zuordnen lassen. In ihrem systematischen Vorgehen zeigt die Verfasserin Varianten der Namensschreibung auf, belegt deren Verbreitung mit einem Kartenmaterial und liefert etymologische Angaben sowie historische Namenbelege zu Familiennamen auf *-mann* in Deutschland, um aufzuzeigen, inwiefern dieses Element arealbildend ist (S. 14).

Dem Inhaltsverzeichnis (S. 5-7) folgt ein Vorwort (S. 9), in dem sich die Autorin für die langfristige Förderung (ab 2000) durch die Alexander von Humboldt-Stiftung und für die Betreuung durch Prof. Kunze bedankt, dabei auch das Entgegenkommen der zweiten Projektleiterin, Prof. Damaris Nübling, und der Mitarbeiter des DFA in Freiburg und Mainz für den gewährten Zugang zur DFA-Datenbank, die sich auf Festnetzanschlüsse der Deutschen Telekom des Jahres 2005 stützt², erwähnt.

² Es handelt sich um eine Datenbank, die ausschließlich für Forschungsarbeiten genutzt werden kann. Die Datenbank wird am Deutschen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz verwahrt. Insgesamt sind nach Angaben der Autorin (S. 11) und laut DFA-Datenbank 850.661 unterschiedliche Familiennamen in Deutschland zu verzeichnen, zu denen sich weitere 244.464 Doppelnamen mit Bindestrich gesellen.

Adina-Lucia Nistor war wiederholte Male an der Freiburger Universität zu Gast, auch im Rahmen ihrer Promotion zu den Sprachinterferenzen im Südwesten Siebenbürgens, die sie 1998 an der Jassyer Universität erfolgreich abgeschlossen hat.

Konrad Kunze, der auch für die Darstellung des Bandinhaltes zeichnet und selbst Initiator und Autor eines Atlases zu deutschen Vor- und Familiennamen (1998) ist, verweist im Klappentext auf die Verbreitung der Familiennamen auf *-mann* (mehr als 5 Prozent) in der BRD und dass das Standardwerk DFA derartige Namen nicht verzeichnet, da diese hier nach anderen Schwerpunkten wissenschaftlich erörtert wurden. Damit sei der wissenschaftliche Rahmen der im Buch gebündelten Studien, die als Vorarbeiten zum DFA zu werten sind, umrissen.

Die *Einleitung* (Kap. 1; S. 11-23) erläutert die Datenbasis (S. 11-14) und die Umstände der durchgeführten Untersuchung und der Zusammenarbeit der Autorin mit der Freiburger Universität. Dabei wird das Konzept der sieben Bände des DFA vorgestellt. Die Bände 1, 2 und 3 (2009–2012) widmen sich dem Vokalismus, Konsonantismus und der Morphologie der Familiennamen, während drei weitere Bände siedlungs-, migrations- und kulturhistorische Erläuterungen nach Herkunft und Wohnstätte (Band 4; 2013), nach Beruf, körperlichen und charakterlichen Merkmalen (Band 5; 2016) geordnet bzw. nach Rufnamen (Band 6; 2017) umfassen. Der letzte Band (Band 7; 2018) beinhaltet Verzeichnisse, Namenregister der ca. 60.000 untersuchten Namen und das Literaturverzeichnis. Dieser Band wird von einer Liste der 1.000 häufigsten Familiennamen (Stand: 30. Juni 2005; S. 18-31) ergänzt.

Nach der Vorstellung der Datenbasis folgen erklärende Angaben zum untersuchten Namenkorpus (S. 14). Ein Unterkapitel (1.3) erläutert die Struktur und die Reihenfolge der Angaben zum Kartenkommentar (S. 15-18), der ein Angabenbündel zum Forschungsstand, zur Abfrage in der Datenbank, Hinweise zur Verbreitung, Interpretation der Bedeutungen der untersuchten

Namen, Belegangaben, Abfragen in angrenzenden Ländern, um Bedeutungsähnlichkeiten (S. 18) zu eruieren, und Angaben zu konkurrierenden Bildungen (hier ohne Kartenbild) mit anderen Zweitgliedern auf *-m (ei | ey | ai | ay)er* bei Wohnstättennamen umfasst. Als Hilfsmittel dienen überregionale Namenlexika und die 6 Bände des DFA. Die Materialerhebung (Familiennamen und deren Varianten) erfolgt aufgrund eines Suchauftrags in der DFA-Datenbank. Die Befunde werden durch ein Computerprogramm auf Karten grafisch durch Kreissymbole unterschiedlicher Größe (1–60) innerhalb eines Postleitzahlbezirks im gesamten Bundesgebiet angegeben, wobei die Benennung der Typen nach dem häufigsten Namenvertreter erfolgt und die Karten nach der Reihenfolge der Typen benannt wird. Schwierigkeiten der Auslegung des Kartenbildes ergeben sich, wenn ein Namentyp gleichmäßig über das gesamte deutsche Bundesgebiet verteilt ist (Streubefunde). Für derartige Situationen wurde die Kategorie „gemische Fälle“ (S. 286–294) angesetzt.

Der *Einleitung* folgen die Einzeluntersuchungen (S. 24–294) in den jeweiligen Unterkapiteln. Dieser Teil des Buches präsentiert daher Untersuchungen zu 19 Patronymen (z.B. *Erdmann, Assmann, Bellmann, Ehrmann* oder *Bohlmann*), 12 Berufsnamen (z.B. *Kindermann, Ehrmann, Roßmann, Artmann* oder *Axmann*), 34 Wohnstättennamen und Herkunftsnamen (z.B. *Hamann, Hollmann, Steinmann, Bollmann* oder *Sandmann*), 7 Übernamen (z.B. *Edelmann, Weißmann, Rosemann, Schwarzmänn* oder *Heldmann*) und zu zwei „gemischten Fällen“ (*Littman* und *Kahmann*). Die Auswertung des Datenmaterials verdeutlicht, dass *Patronyme* mit 33 Prozent die umfangreichste und variantenreichste Gruppe deutscher Familiennamen bildet, während die Übernamen mit 18 Prozent die zahlenmäßig geringste Namensgruppe ausmacht, berechnet nach der Anzahl verschiedener Namen, nicht der Namenträger (S. 20). Etwas befremdend mutet die Einbringung im Textkörper (Abschnitt

1.5; S. 20-23) und nicht am Buchanfang der in der Arbeit verwendeten Abkürzungen und Symbole an.

Die Studien zu dem Namentypus auf *-mann* dokumentiert erstmals die geografische Verbreitung der 73 Namen auf *-mann* in der BRD. Die *Schlussfolgerungen* (S. 295-298), ein *Literaturverzeichnis* (S. 299-302) und ein Sonderabschnitt, *zitierte Internetseite* (S. 302-303; Datenbanken aus der Niederlande, Belgien, Luxemburg) betitelt, runden den Band ab. Die Literaturliste verzeichnet Nachschlagewerke, Fachbücher, Aufsätze und die eigene Forschungsarbeit (vgl. dazu FN 7 auf S. 13) aus dem Zeitraum 2002 bis 2016 (S. 301 f.). Es handelt sich dabei um sprachgeschichtlich oder dialektal ausgerichtete onomastische Untersuchungen ausgewählter Länder und Regionen aufgrund von Telefonanschlüssen (2005) und eines speziellen Computerprogramms zur Verbreitung bestimmter Namen und ihrer Varianten in Deutschland oder Österreich bzw. Rumänien (z.B. zu den Namen *Niemann*, *Naumann*, *Neumann*, *Lippmann*, *Pohlmann*, *Baumann*, *Liebmann*).

Dieser Studienband, dessen Umschlagseite die Karte 36 (zu den Namen *Steinmann*, *Steimann*, *Steinemann*, *Stenmans*; S. 148) zielt, belegt eindrucksvoll, dass Telefonanschlüsse als namenkundliche Quelle einen Einblick in die Verbreitung und Beschaffenheit diverser Familiennamen innerhalb der Bundesrepublik bieten können. Sorgfältig trägt die Autorin Daten und Beispiele zu den Vertretern der jeweiligen Kategorien zusammen, zeigt in Detailanalysen den Ursprung und die lautliche Vielfalt des untersuchten Materials exemplarisch auf. Die Autorin geht von der primären Bedeutung der Derivationsbasis aus und ordnet die untersuchten Namen den fünf Kategorien zu. Auffällig ist hierbei, dass im untersuchten Korpus die Wohnstättennamen und Herkunftsnamen auf *-mann* fast die Hälfte aller Namen ausmachen, was die Autorin als Indiz dafür wertet, dass diese eher eine Derivation mit diesem Element zulassen. Einem weiteren Ziel entsprechend, verdeutlicht die

Arbeit die geografische Verteilung der Familiennamen auf *-mann* und damit deren arealbildende Distribution. Der Vergleich des Kartenmaterials belegt zudem ausschließlich für diese ausgewählte Kategorie ein „gemeinsames, generelles Verbreitungsbild“ (S. 295), daher ist nur in den obigen Fällen *-mann* z.B. in *Steinmann, Bollmann, Hillmann, Sandmann* oder *Hallmann* als familiennamenbildendes Suffix zu werten, dessen Verbreitungszentrum im Westniederdeutschen, in Westfalen und Ostwestfalen, lokalisiert ist. Ein gleichfalls wichtiges Anliegen der Autorin war die Eruierung historischer und dialektaler Erscheinungen (z.B. die zweite Lautverschiebung, Apokope, Assimilation, historische Schreibweise) in der Derivationsbasis, möglicher Konkurrenzformen, von Belegen für die Verherrlichung von Heiligen und Herrschern (z.B. bei *Ottmann* und *Gillmann*) und Migrationen.

Der Band ist sorgfältig ediert und übersichtlich gestaltet. Durch zahlreiche Anmerkungen zum verwendeten Quellenmaterial erschließt das Buch die Vielfalt eines Namentypus, weshalb das Buch als nützliche Lektüre an engere Fachkollegen und interessierte Laien empfohlen werden kann, die sich für sprachgeschichtliche Fragen oder für die Siedlungs- und Migrationsforschung interessieren. Es liefert nicht nur einen Beitrag zur Erforschung eines häufigen Namentypus, sondern bezeugt die Existenz von Haupt- und Nebenzentren in der geografischen Verteilung und darüber hinaus, dass es sich lohnt, sich diesem Forschungsbereich zuzuwenden, der bei wissenschaftlichem Interesse und wohl auch Leidenschaft vielversprechende Ergebnisse zur räumlichen Vielfalt von Namen liefern kann. So lässt sich der dieser Besprechung vorangestellte Titel *Namen machen Leute* durchaus im doppelten Sinn verstehen.